



Autoren stellen sich vor

Auf diesen Seiten finden Sie Texte von Autoren, die im Nachttischbuch-Verlag veröffentlicht wurden.

Wir möchten sie Ihnen zunächst kostenfrei vorstellen und Sie bitten, sie Freunden zur Lektüre zu empfehlen. Damit die Autoren und wir leben können, wäre der Kauf eines Buches allerdings hilfreich.

Paul Heinrich Herz frühstückt Himmel

Einige Gedichte aus „inne halten“

Der Autor Paul Heinrich über sein Leben:

„Geboren wurde ich 1969 im Westfälischen nahe Tecklenburg. Die Schreiberei traf mich etwa mit zwölf, dreizehn Jahren. Man verwies mich mehrerer Schulen. Ich kam irgendwie zum Abitur, verließ die Gegend Richtung Kiel, verbrachte dann einige Jahre in Osnabrück bis es mich in den Süden zog.

Bis dahin begleiteten mich noch die steten Ausrufe meiner Mitmenschen, dass es ja schön sei, was ich so schrieb, aber dass ich auf diesem Wege verhungern würde.

Ganz abgesehen davon, dass es einen unanständigen Eindruck macht, wenn man behauptet, man wolle Dichter werden beziehungsweise sein.

Ich bin nicht verhungert. Inzwischen auch nicht mehr ganz so allein, da mich Frau und drei Kinder zerstreuen. Beeindruckt und begeistert haben mich stets Menschen, die eine Eigenständigkeit haben. Ganz gleich ob das nun Bekannte wie Charles Bukowski oder Eckart Henscheid waren – oder die Dame von nebenan, die ganz allein in der Lage ist zu entscheiden, ob Sie Tütensuppen zum Leben braucht oder nicht.

In den letzten Jahren hat mich Caspar Hauser beschäftigt. Für mich ist mit ihm die Frage: Was tun wir hier eigentlich ...“





Paul Heinrich

Danke für die Jahre überm Blumenladen ...

Auszüge aus seinem Gedichtband „inne halten“, der beim Nachttischbuch-Verlag im Januar 2008 erschien. (140 Seiten zu 14,80 Euro, ISBN: 9-783-937550-10-7)
Sie erreichen den Autor unter gegenmittag@aol.com.

Dies ist die erste Veröffentlichung einiger Gedichte. Eine zweite finden Sie unter der Überschrift „Unbewaffnet erkläre ich den Krieg ...“ als PDF auf der Homepage des Nachttischbuch-Verlages unter www.nachttischbuch.de/paul_heinrich.phtml.

Inhalt_pdf-01

so früh
Langsamkeit der Wörter
Inventar
im Mai
nicht mehr Sommer
ohne Fluchtfahrzeug
bis dann
danke für die Jahre überm Blumenladen
inne halten

inne halten

manchmal wird es nötig
am Morgen die Fenster auf zu reißen
die Welt für ein paar Wochen da stehen zu lassen
soll sie es sich doch selbst machen
ich habe es nicht nötig jemanden auf zu schlitzen
nur manchmal ist es eben nötig
aus dem Fenster zu springen
und alles Greifbare mit zu reißen

Langsamkeit der Wörter

wo der Tag in Gesichter beißt
da nach dem Mittag die Sonne untergeht
warten auf den ersten Schnee
oder wie soll man sagen
und jede Zeile kostet bald zwei Wochen



Inventar

mein Heizlüfter verabschiedete sich von mir
mit leisen flatternden Tönen ging er
in einer einzigen Flamme dahin
und draußen fällt unbeeindruckt Schnee
gegen Mittag kommt jemand herein
ich trinke Wein und gern um diese Zeit
er fragt ob es nicht ein wenig früh sei
um zu trinken
ich schaue ihn an und entgegne
dass es Mitte März sei
und mit einem Blick auf den Lüfter
drücke ich ihm das gute Stück in die Hand
werfe ihn raus und öffne die letzte Flasche
für diesen kurzen Vormittag im Frühjahr

im Mai

unter dieser Sonne im Mai
gerinnt das Bier im Hirn
zu faulen Träumen, zur Wahrheit
und lässt nichts unversucht
unter dieser Sonne im Mai

da kommt es vor, dass eine Frau
die Jahre schon her
im Schlaf beginnt in deinem Ohr
ein Frühstück zu richten
unter diese Sonne im Mai

und wenn der Wein ausgeht
die Füße zu dampfen beginnen
Hunde das Bellen vergessen
Säfte in Rauch aufgehen
ohne eine Schwangerschaft

unter diese Sonne im Mai
ist es dann so weit
und niemand
der noch wagte sich zu beugen
vor fremden Augen

dort treibt sich der Körper
in seinen eigenen Ozean
voller Salz
erblindet an brennenden Lippen
unter dieser Sonne im Mai



nicht mehr Sommer

merklich schleicht sich Verlassenheit
zwischen den Septemberregen
da ich mich nicht finden kann
unter den Bäumen keinen Platz sehe
kein Blatt schon viel
sich die schwarze Erde dreht
durch den Septemberregen

ohne Fluchtfahrzeug

viele Monde gingen ins Land
und ich hielt mich recht gut
bis vor kurzem ein Lächeln verloren ging
und ich zu nüchtern eine Nacht betrat
ohne zu schlafen

seither falle ich vom Himmel
renne in Gesichter
frühstücke Bier in fremden Herzen
ohne zuzubeißen

die Haare fallen mir aus
ich male sie an
frage nicht mehr was wohl eine Frau
dazu sagen könnte
lege mich unter alle Stuhlbeine

unterdessen fühle ich
all die Reden mit denen geworfen wird
die bereit liegen
dort unterm Holunderstrauch
in der Hand die mein Haar kämmte

fürchte einen Kuss einen Schenkel
den schlaflosen Morgen wie den Abend
mitten im Tag erst bekomme ich mich zu Gesicht
schlage mir gleich was aufs Maul
und entlasse mich in die nahende Nacht



bis dann

das ist echte Verzweiflung an diesem Montagmorgen
und Glühweingeschmack noch auf meinen Lippen
echte Verzweiflung hier zwischen vier Wänden
zwischen abgestandenem Bier komme ich langsam in Fahrt
ohne an Bestimmtes zu denken
in dieser verhassten Jahreszeit
deren Tagerwachen ohne eine blaue Stunde auskommt
Verzweiflung bei all den Blicken in Zeitung und Spiegel
das Herz schlägt wild um sich
keine Kinderstimmen sind es die mich wecken
vorm Haus geht das Treiben weiter
ich öffne mein Frühstück
fünf Tassen Kaffee und ne Schachtel Zigaretten
beseitige Bierreste
es nützt nichts und keine Sonne geht auf
was macht es schon aus
funkelnder Gestank wo Zähne waren
andere brauchen vielleicht ´nen Einlauf
um sich in die neuen Hosen zu wagen
das ist echte Verzweiflung und keine Sau kratzt das
als könne man nicht hören
wie gerade jetzt und stets
Gewehre und Hirne entschert werden
um dann gegen Abend auch was zum Gucken zu haben
Knabberkram müsste noch vom Wochenende was da sein
für heute scheint alles klar zu gehen
bis dann

danke für die Jahre überm Blumenladen

ich frage was am Samstag
und werfe dem Hund unterm Tisch
mein Herz vor die Füße
so sollte ein Dichter leben

warum nur war nicht immer alles so
ergreifend, einfach und betrunken
jeden weiteren Tag verweigernd
lieb und gut und aussichtslos

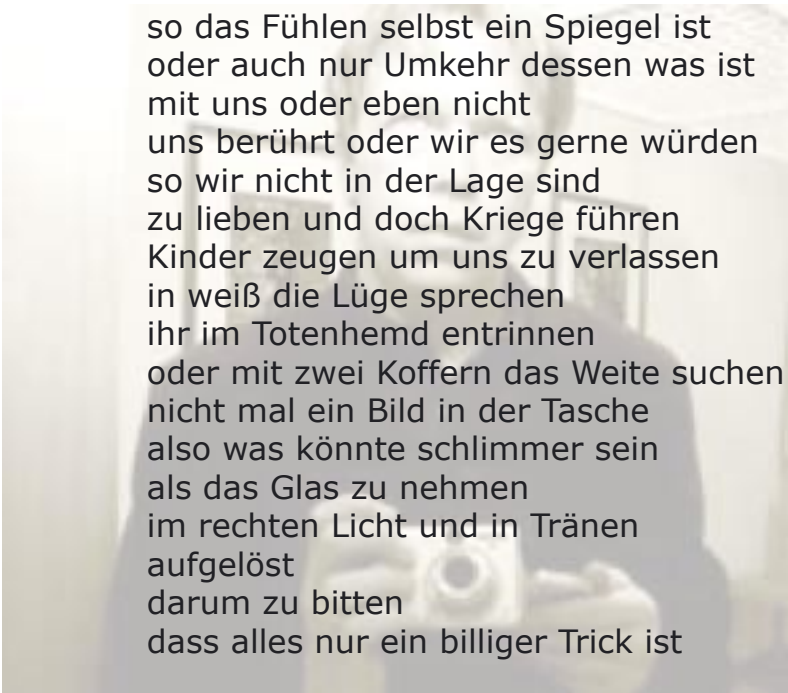
du hast ja keine Ahnung wie nötig
ich es hatte mein Hirn zu verlassen
von deinen Lippen zu trinken
und an nichts mehr zu denken



so früh

an einem Samstagmorgen da
bleibt nur eins zu tun und
der Himmel schon am Himmel
hängt wartend in den Seilen
also schnell dem Schlaf der
eh keiner war und nur
angstverseuchte Träume hatte
einen Tritt verpasst
die Flasche öffnen so früh
doch es bleibt dabei
nur so besteht die Chance
etwas zu retten von dort

als ich noch Bedenken
hatte ...



so das Fühlen selbst ein Spiegel ist
oder auch nur Umkehr dessen was ist
mit uns oder eben nicht
uns berührt oder wir es gerne würden
so wir nicht in der Lage sind
zu lieben und doch Kriege führen
Kinder zeugen um uns zu verlassen
in weiß die Lüge sprechen
ihr im Totenhemd entrinnen
oder mit zwei Koffern das Weite suchen
nicht mal ein Bild in der Tasche
also was könnte schlimmer sein
als das Glas zu nehmen
im rechten Licht und in Tränen
aufgelöst
darum zu bitten
dass alles nur ein billiger Trick ist

Lektorat: Rainer Jogschies

